



St. Barbara. Holzschnitt von Hans Baldung Grien (1485—1545) mit fingiertem Dürer-Monogramm.

Schutzpatrone im niederländisch-limburgischen Bergwerksrevier

Von F. H. G. Engelen, Sittard (Holland)

Wenn das Sankt-Barbara-Fest am 4. Dezember im niederländisch-limburgischen Bergwerksrevier heute allgemein gefeiert wird und dieser Tag für jeden Bergwerksangehörigen ein gesetzlicher Feiertag ist, darf man daraus nicht folgern, daß damit eine alte Tradition fortgesetzt wird. Die Barbara-Verehrung hat in diesem Raum vielmehr erst nach der Jahrhundertwende eingesetzt und ist nicht zu trennen von der Entfaltung des niederländischen Bergbaus, der wieder eng zusammenhängt mit dem benachbarten Wurmrevier bei Aachen. Die ältesten Nachweise über den Steinkohlenbergbau in diesem Gebiet stammen aus dem Jahre 1113. Wahrscheinlich geht der örtliche Bergbau noch viel weiter zurück, aber es fehlen Beweise. Es darf jedoch als sicher gelten, daß hier der erste Steinkohlenbergbau des europäischen Festlandes entstanden ist.

Der heilige Leonhard

Als um 1750 erhebliche Schwierigkeiten mit dem Grubenwasser auftraten und Handpumpen und einfache Pferdegöpel nicht mehr ausreichten, wurden Bergbautechniker aus dem Gebiet von Lüttich herangezogen. Aus dieser Zeit stammt die Verehrung des hl. Leonhard (eine Kapelle in Herzogenrath wurde ihm geweiht), doch läßt sich nicht belegen, ob er auch der Schutzheilige der Bergleute gewesen ist. Immerhin ist es bemerkenswert, daß der um 1900 gegründete Fachverband der Bergleute noch den Namen des Heiligen trug, sich später allerdings nach der hl. Katharina nannte. Bemerkenswert ist ferner eine Abbildung des hl. Leonhard als „Patron des Houilleurs“, die 1942 nach einem Bombenangriff zwischen den Trümmern eines Hauses im Bergmannsdorf Chevremont (der Name zeigt Lütticher Einfluß) gefunden wurde. Leonhard ist dargestellt mit einem Schachtkorb, den er an einer Kette trägt. Ein Glied der Kette ist gebrochen. Das Bild befindet sich nun im Museum Ehrenstein bei Kerkrade.

Die heilige Katharina

Die Mönche der Abtei Klosterrade haben im 18. Jahrhundert sehr viel zur Entwicklung des Bergbaus beigetragen, technisch, wirtschaftlich und finanziell. Wasserräder, die Pumpen und Förderhäpsele antrieben, wurden am Wurmufer errichtet, und sogar eine Fahrkunst konnte in Betrieb genommen werden. Weil nun Katharina mit einem Rad dargestellt wird, ist sie von den Mönchen der Abtei zur Schutzpatronin der Wurmbergleute erkoren worden. Daran hat man hier sehr lange festgehalten, wenn auch 1793 eine Köhlergesellschaft namens Sankt Nikolaus oder Sinter Clas gegründet wurde. Auch als 1794 die Franzosen das Wurmgebiet besetzten, galt Barbara noch nicht als Schutzpatronin des Bergbaus. Recht aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang das Geburtsregister der Gemeinde Kerkrade von 1792 bis 1802. Der Rufname Katharina,

meist in Verbindung als Anna-Katharina und Marie-Katharina, kommt rund fünfzigmal vor, während der Name Barbara nur fünfmal zu finden ist. Einige Jungen wurden Jean-Leonard genannt.

Erst aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stammt eine Gruppe, die Joseph und Barbara zeigt. Die Darstellung befindet sich in der Lohnhalle der zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Betrieb genommenen Grube in Kerkrade. Bis 1912 wurde hier vor Schichtbeginn noch der Rosenkranz gebetet. Aber auch damals galt Barbara noch nicht als Schutzpatronin der Bergleute, sondern lediglich als Helferin bei plötzlichem Tod. Auch als 1924 in der Nähe dieser Grube eine neue Kirche errichtet worden war, wurde sie nicht Barbara, sondern der hl. Katharina geweiht, die zu jener Zeit noch in der hiesigen Gegend als Schutzpatronin der Bergleute angesehen wurde, wie mir der ehemalige Pfarrer bestätigte.

Auf der Nachbargrube Neu-Prick wurde bis zu ihrer Stilllegung im Jahre 1904 vor der Seilfahrt ebenfalls zur hl. Katharina gebetet. Am Namensfest der Heiligen gingen Belegschaft und Betriebsleitung gemeinsam zur Kirche. Für die Messe erhielt der Pfarrer eine Karre Kohlen. Auf Neu-Prick soll nach einer Legende die hl. Katharina vor einem plötzlichen Wassereinbruch gewarnt haben. Wenige hundert Meter weiter aber, jenseits der Grenze, wird auf einer anderen Grube dieselbe Legende erzählt, nur daß hier Barbara die Warnende war. Wenn auch auf der 1898 gegründeten Grube Willem-Sophia, wo man ebenfalls das Schichtgebet vor der Anfahrt kannte, die hl. Barbara stark verehrt wurde, so darf man doch wohl sagen, daß bis 1910 allgemein Katharina als Schutzpatronin der Bergleute galt und Barbara lediglich bei plötzlichem Tod angerufen wurde.

Die Heiligen Drei Könige

Aus dem 19. Jahrhundert wird von einer besonderen Verehrung der Bergleute für die Heiligen Drei Könige berichtet. Dabei wurde der schwarze König mit dem Bergbau in Verbindung gebracht. Genaue Angaben darüber waren jedoch nicht zu ermitteln, aber es ist doch bemerkenswert, daß viele Bergleute aus dem alten Revier bei Kerkrade Caspar heißen (einer der Könige) und daß sie von Caspar reden, wenn der Berg auf die Baue drückt.

Die heilige Barbara

Die Hinwendung zur Barbara-Verehrung begann mit der Zuwanderung vieler ausländischer Bergleute nach dem ersten Weltkrieg. Besonders die Slowenen hielten an ihrem heimatlichen Brauchtum fest und schlossen sich in Barbara-Vereinen zusammen. Sie brachten auch die alte Bergmannstracht mit. So kam es, daß bereits 1923/24 in einigen Abteilungen der katholischen Bergmannsgewerkschaft das

Barbarafest gefeiert wurde, und einige Jahre später in verschiedenen Abteilungen offizielle Feiern stattfanden. Allgemeine Bedeutung erlangte das Barbarafest aber erst nach dem zweiten Weltkrieg. Die Gewerkschaften erreichten es, daß der 4. Dezember als Feiertag anerkannt wurde, und so hat sich das Barbarafest in den letzten zehn Jahren allgemein durchgesetzt. Gemeinsamer Kirchgang mit anschließendem Frühstück, ein Kinderfest am Nachmittag und ein festlicher Ausklang mit Theateraufführungen, Musik und Tanz für die gesamte Belegschaft mit Angehörigen sind fester Bestandteil des Feiertages.

In vielen Gemeinden haben die Bergleute selbst die Mittel für ein Barbarabild aufgebracht, das am Festtag geschmückt und beleuchtet wird. Auch unter Tage findet man kleine und große Barbara-Darstellungen. So befindet sich z. B. auf der Grube Maurits eine einfache Barbarastatue in 690 Meter Teufe. In der Lohnhalle der gleichen Grube fand im vorigen Jahr eine Barbara-Ausstellung statt, um das Verständnis für dieses Fest zu vertiefen. Die Bergschüler im Ausbildungs-

zentrum Sittard veranstalten alljährlich einen Festabend mit einem Vortrag über bergmännisches Brauchtum, mit Liedern und Gedichten vom Bergwerk sowie einem geselligen Teil gemeinsam mit den Beamten der Betriebsleitung.

So ist das Patronat im niederländisch-limburgischen Bergwerksrevier ohne nachweisbare Gründe in den letzten Jahrzehnten von der hl. Katharina auf Barbara übergegangen. Noch ist die Barbara-Tradition jung, aber sie entwickelt sich in diesem Raum immer stärker und darf als Beweis für die enge Verbundenheit der Bergleute Europas angesehen werden.

Literaturhinweise:

- 1 „Mijnwerkersfolklore in Limburg“ von G. Lemmens.
- 2 „Over de Mijnbouw der Abdij Klooserrade“ von Dr. W. Gierlich.
- 3 „Heimatblätter des Landkreises Aachen“.
- 4 „Geburtsregister der Gemeinde Kerkrade“.
- 5 „Koelgrever und Koelberge an der Wurm“, von Dr. Paul Rosenbaum (nicht veröffentlicht).